

Haim Omer: Neue Autorität und Gewaltloser Widerstand Versuch einer Kurzdarstellung

Gegenüberstellung Autoritätsbegriff

BENEDEKT-VON-NURSIA-BERUFSSCHULE		Wachsamen Sorge als Erziehungskonzept	
Unmittelbare Reaktion	Diskussion	Beharrlichkeit (Hartnäckigkeit)	
Einzelkämpfer, Isolation	Rechtfertigen, Ertragen	Transparenz, Öffentlichkeit	
Kontrolle, Gehorsam, Strafe	Appell an die Vernunft, Selbstverantwortung	Selbstbeherrschung, fürsorgliche Aufsicht	
Vorgesetzter eines Untergebenen	Partner, Begleiter	Repräsentant eines Netzwerkes	
Macht (Furcht, Distanz)	Zuerkennung (Argumentation, Einsicht)	Präsenz (Nähe, Pflicht, Stärke)	
Autorität in der autoritären Erziehung	Autorität in der partnerschaftlichen Erziehung	Neue Autorität in der autoritativen Erziehung	

KJF + Gesundheits- und Sozialwissenschaften
 Träger: Katholische Jugendberufshilfe des Bistums Regensburg e.V.
 Klausurleiter: Altbilker, Diplom-Pädagoge (P7)

Im Vergleich mit anderen Erziehungsstilen erschließt sich, wie man in der autoritativen Erziehung Autorität beim Schüler erhält. Im autoritären Stil ist Autorität auf Macht begründet, die geprägt ist von Furcht und Distanz. Im partnerschaftlichen Stil hofft man, dass der Schüler dem Erwachsenen die Autorität zuerkennt, weil er gute Argumente hat, die der Schüler einsehen kann. Im autoritativen Stil entsteht Autorität durch Präsenz. Sie charakterisiert sich in dem Wunsch, dem Schüler nahe zu sein, aus dem Pflichtgefühl Schaden vom Schüler abzuwenden und aus der Stärke, dass man der Repräsentant eines Netzwerkes ist. Das Netzwerk (z. B. Lehrerkollegium, Eltern) verleiht dem Lehrer Autorität, weil er stellvertretend für Andere seine Pflicht, z. B. Schaden vom Schüler abzuwenden, erfüllt. Jemand, der seine Autorität alleine darin sieht, dass er der Vorgesetzte ist, handelt dagegen nur aus sich selbst heraus und hat keine Unterstützung. Sieht man sich als Partner und Lernbegleiter des Schülers, ist man wieder darauf angewiesen, dass dieser einem diese Rolle zuerkennt. Deshalb bleibt dem Partner und Lernbegleiter bei destruktivem Schülerverhalten nur die Möglichkeit, an die Vernunft des Schülers zu appellieren und bei fehlender Einsicht ihm die Verantwortung für die Folgen zu überlassen. Im autoritativen Stil erhöht man hingegen die Aufsicht, um aus seiner Fürsorgepflicht heraus schädliches Verhalten zu mindern bzw. zu verhindern. Außerdem verpflichtet man sich zur Selbstbeherrschung. Man ist der Fels in der Brandung bzw. der Anker, der sich nicht zu gewalttätigen Handlungen, wie Schreien, Machtgehebe oder Schlagen, provozieren lässt, nur weil die eigene Autorität gekränkt wurde. Im autoritä-

ren Stil hingegen ist Selbstbeherrschung nicht wichtig, sondern man wird alles tun, um durch Kontrolle und Strafe über den Schüler zu herrschen und den Gehorsam zu erzwingen. Der Lehrer ist hier Einzelkämpfer mit der Sichtweise: Meine Probleme, meine Schüler, meine Klasse, mein Unterricht! Im autoritativen Stil sieht sich der Lehrer hingegen nicht isoliert. Als Repräsentant eines Netzwerkes spricht er bei Problemen von unseren Problemen, unseren Schülern, unserer Klasse, unseren Gängen, unserem Schulhaus usw. Probleme werden öffentlich gemacht. Man bleibt damit nicht alleine, sondern schafft Transparenz. Transparenz heißt, dass alle von dem destruktiven Verhalten erfahren und auch der Schüler weiß, dass sein Verhalten bekannt ist. Öffentlichkeit, Transparenz und fürsorgliche Aufsicht hemmen destruktives Verhalten. Der Lehrer gewinnt an Autorität dadurch, dass viele Menschen seine Meinung teilen, alle eingeleiteten Maßnahmen transparent gehalten und vom Netzwerk bejaht werden. Somit wird auch verhindert, dass Methoden des gewaltlosen Widerstands dazu missbraucht werden, um Macht über den Schüler zu gewinnen und ihn zu besiegen. Im partnerschaftlichen Stil hingegen wird der Lehrer destruktives Verhalten ertragen müssen, wenn der Schüler keine Einsicht zeigt. Zudem muss er sich eventuell vor Anderen dafür rechtfertigen, dass eine Situation entgleisen konnte. Im autoritären Stil muss auf Destruktion unmittelbar eine Antwort erfolgen, nach dem Motto „Aktion-Reaktion“. Deshalb kommt es oft zu unüberlegten Überreaktionen. Nachdem man seinen Partner ja nicht strafen kann, bleibt im partnerschaftlichen Stil häufig nur das Mittel der Diskussion, um den Schüler zur Einsicht zu bewegen. Im autoritativen Stil hingegen kann man seine Antwort aufschieben. Haim Omer sagt: „Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist!“. Man hat Zeit sich geeignete Maßnahmen zu überlegen und Unterstützer zu mobilisieren. Auch muss man nicht gleich mit der ersten Intervention erfolgreich sein, sondern nur beharrlich und hartnäckig sein Ziel verfolgen. „Ich muss nicht gewinnen, ich muss nur beharren!“, wie es Haim Omer formuliert. Es geht nicht um das Gewinnen und Besiegen. Man kämpft in der autoritativen Erziehung nicht gegen, sondern um einen Schüler, damit auch dessen Leben gut gelingen kann.

Die Neue Autorität ist ein Modell mit systemtheoretischem Hintergrund. Um das Modell der Neuen Autorität sowie die Interventionen der Wachsamkeit und des gewaltlosen Widerstandes nachvollziehen zu können, ist es hilfreich, sich kurz mit der Systemtheorie auseinanderzusetzen. Die Systemtheorie hilft uns das Verhalten eines Schülers in dem Kontext zu verstehen, in dem es geschieht. Als Lehrer ist man Teil dieses Kontextes und beeinflusst in der Interaktion mit seinem eigenen Verhalten das Verhalten des Schülers. Somit kann man durch Veränderung des eigenen Verhaltens das Schülerverhalten beeinflussen, ohne auf die Bereitschaft des Schülers angewiesen zu sein, dass dieser gewillt ist, sein destruktives Verhalten aufzugeben. Man bleibt dadurch immer handlungsfähig, denn das eigene Verhalten kann man jederzeit ändern, unabhängig vom Schüler. Das Bild in der obenstehenden Folie soll zeigen, dass es viele „Räder“ gibt und dass es egal ist, welches „Rad“ sich zu drehen (zu verändern) beginnt. Es hat immer Auswirkungen auf alle anderen „Räder“. Deshalb ist es am Einfachsten am „eigenen Rad zu drehen“, sprich sein eigenes Verhalten zu verändern, denn das können wir unabhängig vom Schüler tun.

In der Neuen Autorität ist Autorität nicht mehr abhängig davon, ob ein Schüler diese anerkennt und sich respektvoll verhält. Man muss auch kein charismatischer Lehrer sein, um Autorität zu haben. In der Neuen Autorität wird dem Lehrer Autorität durch ein Netzwerk (Eltern, Lehrerkollegium, Schulleitung, Mitschüler, Schulgemeinschaft usw.) verliehen, dessen Vertreter er ist und in dessen Auftrag er mit dem Schüler arbeitet. Man hat bereits Autorität, wenn man handlungsfähig ist, das Handeln durch die Zustimmung des Netzwerkes legitimiert ist und unterstützt wird.

Konzept der Präsenz

= Haltung

„Ich bin entschlossen in meiner Rolle als Lehrer und Mensch bei allen unseren Schülern anwesend zu sein. Es ist meine Pflicht!“

Wachsame Sorge

Damit sich ein Schüler gut entwickeln und Fortschritte im Lernen erzielen kann, benötigt er Lehrer, die für ihn einen sicheren Hafen darstellen. Von einem sicheren Hafen aus kann ein Schüler die beim Lernen entstehenden Frustrationen besser ertragen.



Der Schüler traut seinen Lehrern zu, dass sie in der Lage sind, aufkommende negative Gefühle bei ihm herunter zu regulieren. Ebenso kann der Schüler die vielen stressigen sozialen Situationen, mit denen er im Schulalltag konfrontiert ist, besser bewältigen, wenn die Lehrer für ihn ein sicherer Hafen sind. Um ein sicherer Hafen zu sein, braucht es sowohl fürsorgliche Qualitäten wie Zuwendung und Einfühlungsvermögen, als auch Fähigkeiten wie Beständigkeit, Entschlossenheit, Aufsicht, Beobachtung und Begleitung. Es sind also Handlungen im Sinne der Neuen Autorität gefragt, welche immer die Aspekte der Beziehung und Lenkung in sich vereinen. Lenkung in Beziehung bedeutet die Anforderung an den Schüler zu stellen, am Lernfortschritt und am sozialen Klima mitzuwirken und bei Bedarf mit Hilfe von Maßnahmen der Verhaltensregulierung und der erhöhten Aufsicht ihn dazu zu befähigen, sich möglichst gut in die Gesellschaft zu integrieren.

Diese Aspekte sind im Modell der Wachsamkeit vereint.

Ein destruktives Schülerverhalten zeigt dem Lehrer nur, dass sich der Schüler des sicheren Hafens noch nicht ganz sicher ist. Alle Interventionsmaßnahmen der Wachsamkeit und des

2. Stufe: Fokussierte Aufmerksamkeit

Bei Warnsignalen frage ich solange beim Schüler gezielt nach oder verlange eine Berichterstattung, bis sich die Symptome wieder gelegt haben.

- ▶ Ziel ist, im Kopf des Schülers präsent zu werden, um das Risiko zu verringern.

gewaltlosen Widerstandes sind also weniger darauf gerichtet, dass der Schüler sein destruktives Verhalten beendet, als vielmehr darauf, dass die Lehrer für ihn spürbar zum sicheren Hafen werden. Im sicheren Hafen wird ein Schüler sein destruktives Verhalten nicht aufrechterhalten. Will hingegen ein Lehrer nur das destruktive Verhalten beenden, geht ein wichtiger Teil der Wachsamkeit verloren, nämlich der Beziehungsaspekt. Dann unterliegt man der Gefahr, dass die Methoden der Neuen Autorität ins Autoritäre abgleiten. Ziel der eigenen Verhaltensänderung und der geplanten Interventionen ist es also, ein sicherer Hafen für den Schüler zu werden, so dass die Stimme des Lehrers für ihn an Bedeutung gewinnt. Es geht somit um Maßnahmen zur Stärkung der eigenen Autorität. Die Änderung des Schülerverhaltens ist nur ein Nebeneffekt davon.

3. Stufe: Schutzinterventionen

Wenn der Schüler andere oder sich selbst mit seinem Verhalten gefährdet, erlebt dieser Maßnahmen der erhöhten Aufsicht und Einschränkungen.

- ▶ Ziel ist es, durch konstruktiv traumatisierende Erfahrungen im Leben des Schülers wieder präsent zu werden.

Beispiele:

- Berichterstattungs- und Unterschriftenlisten
- Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen

Ein Beispiel: Die Autorität der Schule war durch eine Schlägerei geschwächt worden. Der Ruf der Schule als gewaltfreie Schule wurde durch den Gewaltakt beschädigt. Gewalt führt dazu, dass sich Schüler nicht mehr sicher sein können, unbehelligt zum Un-

terricht zu kommen und ihren Lehrern nicht mehr zutrauen, dass diese stark genug sind, sie zu beschützen. Durch Transparenz (Schulversammlung), Stärkung der Autorität durch Einbeziehung der ganzen Schülerschaft (Einfordern der Bereitschaft jedes Schülers, bei gesehener Gewalt Bericht zu erstatten) und Einschränkungen (Sicherung durch Ausschluss, dann elterliche Begleitung auf dem Schulweg, anschließend Berichterstattung und Wiedergutmachung), konnte die Sicherheit der Schule wieder hergestellt und dem Täter ein starkes Gefühl von Autorität vermittelt werden. Absolute Kontrolle eines Verhaltens ist nicht möglich. Durch Maßnahmen des gewaltlosen Widerstandes kann man aber im Kopf

Emotionalisierung

- Fühlen und Denken wirken untrennbar zusammen.
- Die Gefühle geben dem Denken Richtung und Bedeutung.
- Um ein neues Verhalten anzuregen und destruktive Muster zu verstören, bedarf es der emotionalen Aufheizung.
- ▶ Konstruktiv traumatisierende Erfahrungen

eines Schülers präsent werden und ihm helfen, sich angemessen zu verhalten und Einsicht beim Schüler bewirken.

Dabei wird nur die kognitive Ebene angesprochen. Nachdem die Gefühle das Denken steuern, ist es notwendig, dass eine emotionale Beteiligung beim Schüler erreicht wird, wenn eine Verhaltensänderung angebahnt werden soll. In einer wachsam sorgenden Erziehung kann mit den Schutzinterventionen des gewaltlosen Widerstandes eine Emotionalisierung erreicht werden, die eine Verhaltensänderung ermöglicht. Die Schutzinterventionen beruhen häufig auf einer Einbeziehung von Öffentlichkeit, das heißt, das Verhalten des Schülers wird öffentlich gemacht. Die geplanten Schutzinterventionen werden, wenn möglich, dem Schüler vorher angekündigt, so dass er durch eine Verhaltensänderung die Einbeziehung der Öffentlichkeit verhindern kann. Wenn aber das weitere Verhalten des Schülers Anlass gibt es öffentlich zu machen, ist immer zu bedenken, dass es darum geht den Schüler durch eine konstruktiv traumatisierende Erfahrung vor Schlimmerem zu bewahren. Fehlt jedoch dieser fürsorgliche Aspekt bei der Intervention, geht es

nicht mehr darum ein sicherer Hafen für den Schüler zu werden, sondern dieser wird durch eine autoritäre, machtmisbrauchende Intervention bloß gestellt. Es ist hier sehr wichtig bereits im Vorfeld die eigene Absicht zu hinterfragen.

Konzept des gewaltlosen Widerstands



Gewaltloser Widerstand



Wir geben dir nicht nach und wir geben dich nicht auf!



In dem oben genannten Leitspruch Haim Omers zum gewaltlosen Widerstand zeigen sich wieder beide Aspekte der Neuen Autorität: Lenkung in Beziehung. Ziel des gewaltlosen Widerstandes ist es, dass die Stimme des Lehrers für den Schüler wieder eine angemessene Bedeutung erhält (Rückgewinnung von Autorität).



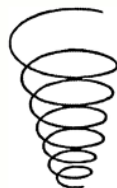
Prinzipien des gewaltlosen Widerstandes

- Die Entschlossenheit, allen selbst- und fremdschädigenden Handlungen des Schülers entgegenzuwirken, ohne eine Eskalation herbeizuführen.
- Die Bereitschaft, auf körperliche oder verbale Gewalt absolut zu verzichten, das heißt weder zu schlagen, noch zu drohen, zu beschimpfen, zu beleidigen oder zu beschuldigen.
- Die Bereitschaft und Entschiedenheit, eine Lösung zu finden, in der sich der Schüler möglichst nicht gedemütigt noch besiegt fühlt.



Aus dem Machtkampf aussteigen

- Sich nicht hineinziehen lassen
- Den Provokationen widerstehen z. B. kein Predigen, Erklären, Anschreien, Sich-den-Mund-fusselig-reden, Drohen, Debattieren usw.
- Das Prinzip der verzögerten Reaktion und des Schweigens Aufschieben und Planen der Reaktion



Destruktive Handlungen und Erziehungsversuche führen oft zu Machtkämpfen zwischen Schülern und Lehrern. In manchen Fällen enden diese in einer Spirale der Eskalation. Wer sich entschließt gewaltlosen Widerstand zu leisten, steigt aus dem Machtkampf aus. Man lässt sich nicht hineinziehen, auch dann nicht, wenn man stark provoziert wird (Selbstkontrolle). Oft ist es ausreichend nur zu sagen, dass das Verhalten nicht in Ordnung ist und man später darauf zurückkommen wird. „Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist!“ Man kündigt eine Reaktion an, verliert kein weiteres Wort mehr darüber und hat dann Zeit, um eine Form des gewaltlosen Widerstandes zu planen und Öffentlichkeit zu organisieren.

Herstellen von Öffentlichkeit

Manchmal schämen sich Lehrer dafür, dass sie Probleme mit Schülern haben, für die sie keine Lösung finden und sprechen nicht mit Kollegen darüber. Probleme, die im Verborgenen stattfinden und mit denen man alleine bleibt, neigen dazu größer zu werden und zu eskalieren. Deshalb ist es bedeutsam die Geheimhaltung zu beenden und Unterstützer zu finden. Öffentlichkeit hemmt destruktives Verhalten. Wenn ein Schüler destruktives Verhalten trotz Einbeziehung von Öffentlichkeit aufrechterhält, ist meistens noch nicht genug Öffentlichkeit erzeugt worden. Manche destruktive Verhaltensweisen wer-



Geheimhaltung beenden



- Unterstützer und Vermittler mobilisieren
- Öffentliche Meinung einbeziehen
- Vertreter eines Netzwerkes werden



den erst bei einem sehr hohen Maß an Öffentlichkeit aufgegeben, wie zum Beispiel bei einer Schulversammlung. Wenn also eine Intervention nicht zu wirken scheint, ist oft der Unterstützerkreis noch zu klein. Öffentlichkeit zu organisieren ist der anstrengende Teil des gewaltlosen Widerstandes.

Maßnahmen des gewaltlosen Widerstandes werden, wenn möglich, angekündigt. Der Schüler soll wissen, was auf ihn zukommt, wenn er sein Verhalten nicht

Ankündigung von Maßnahmen



- Du bist unser Schüler! Es ist unsere Pflicht als Lehrer alles zu tun, um deinen schulischen und beruflichen Misserfolg zu verhindern.
- Wir bleiben mit dem Problem nicht alleine, sondern berichten anderen offen von den Problemen und bitten sie um Unterstützung.
- Wir sind entschlossen dein Verhalten (konkrete Benennung) nicht mehr zu akzeptieren und möchten von dir hören, wie du zukünftig damit umgehst.
- Wir können dieses Verhalten nicht weiter zulassen und werden folgende Maßnahmen ergreifen...
- Beim nächsten Mal werden wir folgendermaßen vorgehen...
- Wir wissen, dass dir unsere Maßnahmen nicht gefallen und wir sind auch nicht interessiert daran diese durchzuführen (oder sie länger aufrecht zu erhalten, als erforderlich). Wir haben im Moment keine andere Wahl, denn es ist unsere Pflicht, weil du unser Schüler bist.
- Die Maßnahmen gehen so lange, bis wir wieder darauf vertrauen, dass wir uns auf dich verlassen können.

verändert. Schriftliche Ankündigungen sind noch wirksamer als mündliche. Eine Ankündigung wird ernsthaft, aber nicht drohend vorgetragen. Die Betonung liegt auf der fürsorglichen Pflicht und nicht auf dem destruktiven Verhalten. Die Reaktion des Schülers darauf ist nicht wichtig. Er kann aufbrausend reagieren oder einlenkend. Bei einer Ankündigung darf man sich nicht in eine Diskussion hineinziehen oder provozieren lassen (Selbstkontrolle). Das würde die Wirksamkeit der Ankündigung schwächen. Selbst wenn der Schüler aggressiv reagiert, hat man bereits eine gute Chance, dass dieser trotzdem sein Verhalten umstellt, auch ohne weitere Maßnahmen. Je mehr Entschlossenheit man ausstrahlt, umso eher erfolgt danach schon eine Verbesserung des Verhaltens.

Beispiele für Präsenz, wachsamsorge und gewaltlosen Widerstand

- Schulversammlung
- Sit-in
- Torwächter
- Elternpräsenz im Unterricht
- Vorstellungsgespräche
- Berichterstattung und Unterschriftenliste
- Hausaufgaben- und Lernzeit
- Pädagogische Auszeit
- Unterrichtsverkürzung bei weiterem Schuljahr
- Patenschaften
- Eingangsphase

Die im Folgenden dargestellten Methoden haben sowohl vorbeugenden als auch intervenierenden Charakter. Die Wirksamkeit der verschiedenen Methoden hängt stark davon ab, ob es gelingt, die dahinterstehende Haltung durchgängig aufrecht zu erhalten und ob es sprachlich gelingt, dem Schüler bzw. den Schülern spürbar zu vermitteln, dass die Lehrer einzig und allein aus ihrer fürsorglichen Pflicht heraus so handeln.

Eine **Schulversammlung** erzeugt eine große Öffentlichkeit und kann gut eingesetzt werden bei

Mobbing oder Schlägereien. Allen im Schulhaus anwesenden Schülern und Lehrern wird dabei von dem jeweiligen Vorfall berichtet. Wenn Täter und Opfer anonym bleiben sollen, werden nur die jeweiligen Klassen benannt, denen die betreffenden Schüler angehören. Bei Schülern mit erheblich abweichendem Sozialverhalten, wie bei polizeibekanntem Intensivtätern, ist zu überlegen, ob eine namentliche Nennung und eventuell sogar ein persönliches Vorstellen sinnvoll sein könnte. Manche Schüler benötigen eine stark emotionalisierende Intervention, um ihr langanhaltendes destruktives Verhalten aufzugeben. Auch die geschädigten Personen können gezeigt werden. Wenn Täter und Opfer bekannt sind, bietet es für beide Parteien einen erheblichen Schutz. Die Täter können sich dann weder im Schulhaus, noch an der Bushaltestelle sicher sein, dass ihr Verhalten im Verborgenen bleibt, denn in der Schulversammlung werden alle Schüler um Mithilfe gebeten. Schüler, welche die Täter kennen, werden aufgefordert, mit diesen zu sprechen. Zudem wird von allen Schülern erwartet, dass sie Bericht erstatten, wenn sie destruktives Verhalten beobachten. Anonymität wird ihnen dabei zugesichert. Es geht also nicht um die Bloßstellung von Tätern, sondern um deren Schutz, denn wachsamsorgende Lehrer können nicht zulassen, dass sich ihre Schüler mit diesem Verhalten in Gefahr begeben, gerichtlich belangt zu werden. Diesen Aspekt gilt es unbedingt bei der Versammlung zu verbalisieren. Zudem erfahren die Opfer einen starken Schutz durch die gesamte Schulgemeinschaft. Die Schüler- und Lehrerschaft sollte zu einem späteren Zeitpunkt darüber informiert werden, wie sich die jeweiligen Fälle entwickelt haben. Bei einem positiven Verlauf werden die Täter für ihr verändertes Verhalten gelobt und der Vorfall wird für beendet erklärt. Die Schulversammlungen nach Mobbingvorfällen und Schlägereien führen erfahrungsgemäß immer dazu, dass Mobbing damit sofort beendet wird und dass Schläger kein zweites Mal zuschlagen.

Das **Sit-in** ist eine gute Methode bei Geschehnissen, die sich innerhalb einer Klassengemeinschaft abspielen, wie zum Beispiel Bedrohungen, fleghaftes Verhalten gegenüber Lehrern oder mangelnde Anstrengungsbereitschaft. Eine möglichst große Zahl von Lehrern sucht dabei gemeinsam eine Klasse auf. Ein Netzwerkvertreter berichtet den Schülern kurz von dem jeweiligen Problem und fügt hinzu, dass die Lehrer der Schule das auf keinen Fall zulassen könnten, weil sich die Schüler damit selbst schaden würden. Dann werden die einzelnen Schü-

ler gefragt, woran man zukünftig an ihrem Verhalten sehen könnte, dass sich an der Situation etwas verändert. Manche werden sagen, dass sie an dem Vorfall nicht beteiligt waren. Durch ihr bisheriges Schweigen oder Wegschauen sind sie aber mitverantwortlich dafür, dass es zur Eskalation kommen konnte. Auch von den Unbeteiligten wird zukünftig erwartet, dass sie Bericht erstatten, wenn ihnen etwas auffällt. Die am Sit-in teilhabenden Lehrer haben den Auftrag freundlich zu schauen und eventuell vermittelnd zu unterstützen. Wenn sich Schüler weigern sollten etwas zu sagen, wird ihnen mitgeteilt, dass ihr Verhalten nicht in Ordnung sei und man darauf zurückkommen werde, wenn es zu weiteren Eskalationen kommen sollte. Das Sit-in wird beendet mit dem Dank für die Bereitschaft, an einer Veränderung mitzuwirken. Günstig ist es, wenn später gelegentlich Lehrer in der Klasse vorbeischauen und nachfragen, ob alles in Ordnung sei. Ein Sit-in lässt sich leichter organisieren, wenn in anderen Klassen dafür der Unterricht früher endet.

Der **Torwächter** ist ein Lehrer, der vor Unterrichtsbeginn im Eingangsbereich Aufsicht führt. Er hat die Aufgabe die Schüler beim Betreten des Schulhauses freundlich zu begrüßen und eventuell fürsorglich auf Regeln hinzuweisen, wenn beispielsweise ein Schüler vergessen hat seine Kopfhörer wegzupacken oder seine Mütze abzunehmen. Der Torwächter schafft für alle Schüler Präsenz beim Betreten der Schule und vermittelt den Schülern ein Gefühl der Zugehörigkeit und der Sicherheit.

Das Klassenzimmer eines Schülers ist gewöhnlich eine Tabuzone für Eltern und es wird höchstens an Elternabenden von ihnen aufgesucht. Hält jedoch ein Schüler hartnäckig an Verhaltensweisen im Unterricht fest, die seinen schulischen und beruflichen Erfolg gefährden, ist es wichtig, Tabuzonen zu betreten und mit **Elternpräsenz im Unterricht** das Ziel zu erreichen, den Schüler wachsam-sorgend in eine erfolgreiche Richtung zu lenken. Wenn andere Maßnahmen bisher keine Veränderung brachten, kann man den Eltern vorschlagen ihr Kind direkt im Unterricht zu unterstützen. Den Zeitaufwand dabei bestimmen die Eltern. Es genügt oft eine Stunde pro Woche. Der Schüler sollte in diesem Gespräch möglichst anwesend sein. Es soll keine Geheimnisse und Überraschungen für ihn geben, sondern er soll dagegen protestieren können. Der Protest ist wichtig, denn Elternpräsenz im Unterricht ist eine Maßnahme, die Eltern auch ohne das Einverständnis des Schülers durchführen können. Protestiert der Schüler dagegen, kann mit ihm verhandelt werden.

Verhandelt werden kann, dass die Maßnahme erst dann eintreten wird, wenn er sein Verhalten nicht ab sofort ändert. Oder dass die Eltern vorerst nicht das Klassenzimmer betreten werden, sondern sich zu einer bestimmten Zeit im Schulhaus aufhalten und der Lehrer sie nur unterstützend hinzuruft, wenn der Schüler kein angemessenes Verhalten zeigt. Hält er weiterhin sein destruktives Verhalten aufrecht, erlebt er die konstruktiv-traumatisierende Erfahrung der Elternpräsenz im Unterricht. Wichtig ist dabei, dass man immer den Zweck dieser Maßnahme im Kopf behält, nämlich dass es aus der Pflicht fürsorglicher Erwachsener heraus geschieht, das Kind bzw. den Schüler vor Schaden zu bewahren. Ansonsten wird diese Methode dazu missbraucht, Macht über den Schüler zu gewinnen und ihn zu demütigen. Elternpräsenz im Unterricht kann aber auch anders aussehen, z. B. können Eltern Botschaften für ihr Kind hinterlassen, welche der Lehrer auf den Tisch des Schülers legt, oder Eltern schauen kurz ins Klassenzimmer um zu überprüfen, ob ihr Kind anwesend ist oder Lehrer rufen (nach bereits vorheriger Ankündigung) in schwierigen Situationen während des Unterrichts die Eltern (oder den Arbeitgeber des Auszubildenden an) und lassen sich von ihnen beraten. All das kann Schülern helfen sich erfolgreich zu verhalten.

Vorstellungsgespräche dienen an beruflichen Schulen neben dem Üben des gesamten Bewerbungsprozesses und der ersten Beziehungsaufnahme dazu, den Bewerber eine Situation von Unvermeidlichkeit erleben zu lassen, die er bewältigen muss. Bisher verlief seine Schullaufbahn ohne große Hürden. Beschult wurde er immer. Jetzt erlebt er vielleicht zum ersten Mal, dass es auf ihn ankommt, wenn er schulisch und beruflich weiterkommen möchte. Der das Bewerbungsgespräch führende Lehrer unterstützt den Jugendlichen darin, die Situation erfolgreich zu meistern und stärkt dadurch seine Autorität.

Vielen Schülern fällt es schwer sich selbständig auf den Unterricht vorzubereiten. Ihnen fehlt der „sichere Hafen“ zuhause, der ihnen hilft die beim Lernen aufkommenden Unlustgefühle herunter zu regulieren. Die Lehrer können ihnen dabei helfen. Die **Hausaufgaben- und Lernzeit** ist aber nicht nur eine Unterstützung für Schüler. Alle Lehrer profitieren davon, weil sie Schülern, die zuhause nicht lernen und keine Hausaufgaben machen, ein Angebot unterbreiten können, das ihnen hilft erfolgreicher zu sein. Diese Maßnahme stärkt die Autorität der Lehrer und unterstützt Schüler, unvermeidliche Situatio-

nen zu überwinden.

Die Aufgabe der Lehrer ist es zu unterrichten und die Schüler darin zu unterstützen schulisch, beruflich und gesellschaftlich erfolgreich zu sein. Die Aufgabe der Schüler ist es zu lernen und an ihrem schulischen, beruflichen und gesellschaftlichen Erfolg zu arbeiten. Fürsorgliche Lehrer dürfen nicht zulassen, dass Schüler mit selbst- oder fremdschädigendem Verhalten ihren eigenen Erfolg und den ihrer Mitschüler gefährden. Wenn Schüler durch ihr kontinuierliches oder massiv destruktives Verhalten davon bedroht sind Misserfolg zu erleiden, kann eine **pädagogische Auszeit** eine gute Methode sein diesem entgegenzuwirken. Der Schüler wird vom Unterricht solange suspendiert, bis mit ihm und den Erziehungsberechtigten ein Gespräch stattgefunden hat, in dem geklärt wird, wie es erfolgreich weitergehen kann. Die Maßnahme entzieht dem Schüler die „Bühne“ für seine Destruktion. Die Tage, an denen ihm der Unterricht verweigert wird, tragen zu einer Emotionalisierung bei, die dem Schüler zu einer Verhaltensänderung verhelfen kann, bzw. werden durch die Auszeit aggressive Stimmungen herunterreguliert. Die Autorität des Lehrers wird im Gespräch durch die Eltern gestärkt. Dadurch dass die Konfliktlösung außerhalb des Unterrichts stattfindet, wird die zentrale Aufgabe jeden Lehrers, nämlich zu unterrichten, geschützt. Der Lehrer ist nicht spontan gezwungen eine Lösung zu finden, sondern kann in Ruhe darüber nachdenken und sich mit Kollegen beraten. Eine pädagogische Auszeit ist also keine schulische Ordnungsmaßnahme mit der ein Schüler bestraft wird, sondern eine rein pädagogische Intervention, die dem Schüler zum Erfolg verhelfen soll. Besonders wichtig ist beim Aussprechen einer pädagogischen Auszeit die Selbstkontrolle des Lehrers. Wenn er diese nicht in fürsorglicher Absicht verordnet, sondern im großen Ärger über das Schülerverhalten ausspricht, ist die pädagogische Auszeit nicht mehr eine Methode des gewaltlosen Widerstandes, sondern entspringt einem autoritären Machtanspruch mit der ein Schüler besiegt werden soll.

Besucht ein Schüler eine schulische Maßnahme, die auf Freiwilligkeit beruht und nicht der Berufsschulpflicht unterliegt, wie z. B. ein Berufsvorbereitungsjahr, und der Schüler verharrt in seinem destruktiven Verhalten trotz aller Interventionen, so dass seine Lehrer bereits über eine vorzeitige Beendigung der Maßnahme nachdenken, weil der Schüler zu einer großen Belastung der Lehrer und der Mitschüler geworden ist, kann eine Verkürzung der Unterrichts-

zeit bei gleichzeitigem Angebot, die Maßnahme in zwei oder mehr Jahren zu absolvieren, eine gute Möglichkeit sein, Blockaden zu lösen.

Nicht immer haben Schüler Menschen in ihrer Familie, die bereit sind, sich um sie zu kümmern und sie zu unterstützen. Geraten solche Schüler mit destruktiven Verhaltensweisen in Schwierigkeiten, können Lehrer nicht auf Eltern oder nahe Verwandte zurückgreifen, um Öffentlichkeit zu erzeugen, die dem Schüler helfen könnten sich zu verändern. Vielleicht gibt es aber im weiteren Umfeld Menschen, denen dieser Schüler wichtig ist und die bereit wären, eine Patenschaft für ihn zu übernehmen. Diese Aufgabe können Mitschüler, Freunde, die Freundin, Eltern von Freunden, Lehrer, Trainer usw. wahrnehmen. Wie kann man Paten gewinnen? Wenn der Schüler weiterhin unterrichtet werden möchte, muss er sich bereit erklären die Telefonnummern von möglichen Paten an den Lehrer weiterzugeben. Man kann mit zwei Paten beginnen. Diese werden vom Schüler und Lehrer zusammen angerufen und gebeten die Patenschaft für diesen Schüler zu übernehmen. Die Paten müssen einverstanden sein, dass der Lehrer sie anrufen und um Unterstützung bitten darf, wenn der Schüler mit seinem Verhalten seinen schulischen und beruflichen Erfolg gefährdet und Unterstützung von seinen Paten benötigt. Sie müssen sich bereit erklären, nach einem solchen Anruf mit dem Schüler in Kontakt zu treten und ihn auf sein Verhalten anzusprechen. Eventuell kennen diese Paten noch weitere Personen, die hilfreich mitwirken könnten. Die Anzahl der Paten wird kontinuierlich erhöht, solange der Schüler sein destruktives Verhalten aufrechterhält, das heißt, er muss, wenn er weiterhin unterrichtet werden möchte, weitere Telefonnummern von möglichen Paten nennen, die gemeinsam angerufen werden, bis er sich erfolgreich verhält. Häufig bewegt sich im Verhalten eines Schülers erst dann etwas, wenn genug Öffentlichkeit erzeugt wurde. Die Vorgehensweise mag erpresserisch klingen. Hier geht es aber darum einen jungen Menschen davor zu bewahren, im Leben zu scheitern. Das Vorgehen setzt also wieder eine wachsam-sorgende Haltung voraus. Zudem hat der Schüler immer die Möglichkeit, die Intervention abzulehnen, eine andere Intervention vorzuschlagen, sich anders zu verhalten oder sich eine andere Form der Beschulung zu suchen. Er bleibt in Verantwortung für sein Handeln.

Die Gesprächsführung als Methode des gewaltlosen Widerstandes greift alle autoritätsfördernden Aspek-

te des autoritativen Erziehungsstils auf. Der Schüler trifft auf eine für ihn neue Situation. Das Gespräch findet nicht mehr in der vertrauten Umgebung des Klassenzimmers statt (ein Lehrer und viele Mitschüler), sondern an einem anderen Ort, außerhalb der Unterrichtszeit und mit vielen Lehrern (und evtl. den Eltern usw.). Somit erhält man eine größere emotionale Beteiligung des Schülers. Die starke Lehrerpräsenz erhöht die Chance auf eine Veränderung des Problemverhaltens. Der Lehrer erhält Stärke und Autorität durch das Netzwerk, für das er stellvertretend spricht. Das zu besprechende Problemverhalten des Schülers, für das eine gute Lösung gefunden werden soll, kann fehlendes Schulmaterial sein, unerwünschtes Sozialverhalten, Unpünktlichkeit, unangemessene Kleidung usw. Das Aufschieben des Gespräches auf einen späteren Zeitpunkt hilft, Probleme aus der Tätigkeit des Unterrichtens herauszuhalten, sie trotzdem wichtig zu nehmen, dem Lehrer den sofortigen Klärungsdruck zu nehmen und sich für die Interventionsplanung Zeit zu verschaffen. Manch ein Schüler trainiert nebenbei auszuhalten, dass er die Befriedigung seiner Wünsche (z. B. sofortige Klärung eines Anliegens) aufschieben muss. Die Lehrer legen vorher fest, wer mit dem Schüler spricht. Es spricht nur einer, möglichst der Problembesitzer. Die anderen schauen freundlich und sind zugewandt. Der Schüler wird begrüßt und freundlich verabschiedet. Inhalt des Gesprächs ist weniger das Problem als vielmehr die Lösung. Oft ist es günstig, den Schüler zu Beginn oder am Ende des Gesprächs mit positiven Beobachtungen zu verstärken, welche die Lehrer schon bei ihm machen konnten. Oppositionellen Schülern erleichtert diese Strategie das Einlenken und hilft zu versöhnen. Lehrer schützt diese Strategie vor einem defizitären Blick auf den Schüler. Nachdem das Problem im Gespräch kurz benannt wurde, soll der Schüler Lösungsvorschläge einbringen. Diese werden beim Erstgespräch kommentarlos akzeptiert. Sollte dasselbe Problem bei weiteren Gesprächen noch bestehen, werden neue Lösungen vom Schüler eingefordert. Als Erklärung, warum die Lösung des Problems so bedeutsam ist, verweisen die Lehrer auf ihre Pflicht, alles tun zu müssen, um ihn vor Schaden zu bewahren und ihm zu helfen schulisch, beruflich und gesellschaftlich möglichst erfolgreich zu sein. Wenn sie nicht darauf beharren würden, dass er sich ändert, würden sie ihm etwas vermitteln, was ihm Misserfolg bringen würde. Das könne er nicht von ihnen verlangen. Die fürsorgliche Gesprächsführung schützt vor eventuell entstehenden Machtkämpfen.

Die Wir-Botschaften signalisieren, dass alle Lehrer an einer guten Lösung und am Erfolg ihres Schülers interessiert sind und nicht nur der Lehrer, der das Problem mit dem Schüler hatte. Die Erklärung, warum uns die Lösung des Problems so wichtig ist, ist meist die, dass wir sonst nicht mit ihm arbeiten können und dies aber unbedingt möchten. Wir wollen diesen Schüler unterrichten, weil wir daran interessiert sind, mit ihm sein Berufsziel zu verwirklichen! Es werden Wir-Botschaften verwendet, um zu demonstrieren, dass nicht ein einzelner Lehrer dies nur möchte, sondern alle an einer guten Entwicklung mitwirken wollen. Es ist vorteilhafter, mit solch einem Gespräch nicht so lange zu warten, bis ein großes Problem entstanden ist, sondern lieber kleinere Probleme größer zu machen als sie sind. Es ist für den Schüler einfacher ein kleines Problem zu lösen und dafür verstärkt zu werden. Ziel einer solchen



Gesprächsführung

- Ein Lehrer lädt einen Schüler zu einem Gespräch ein und bittet möglichst viele Unterstützer hinzu.
- Das Gespräch ist lösungs- und nicht problemorientiert.
- Ein Lehrer spricht als Netzwerkvertreter für alle und verwendet deshalb Wir-Botschaften.
- Die Unterstützer haben die Aufgabe, freundlich zu schauen, evtl. zu vermitteln und zu loben.
- Der Schüler wird nicht auf das Problem reduziert, sondern erhält Anerkennung für bereits beobachtete positive Verhaltensweisen.



Intervention ist auch nicht unbedingt die vollständige Beseitigung des Problems, sondern eine Verbesserung könnte auch schon ein individueller Fortschritt sein. Es ist immer gut, vorher darüber nachzudenken, ob ein Schüler schon in der Lage ist sich so zu verändern, wie man es gerne hätte.

Es ist sinnvoll sich Gedanken über die eigenen Grenzen zu machen. Lehrer können sich dahingehend überprüfen, ob sie für ihre Schüler noch als Lehrer erkennbar sind, z. B. ob die Tätigkeit des Unterrichtens noch im Vordergrund steht oder ob man bereits mehr die Aufgaben eines Sozialarbeiters übernimmt. Eine Schule muss sich überlegen, welchen Auftrag sie hat und wo dieser endet. Was kann eine Schule leisten und was nicht?

Für den Schüler ist es oft leichter zu akzeptieren, wenn ihm die Grenzen dadurch gezogen werden, dass sich der Lehrer durch seinen Auftrag begrenzt. In einer Sprache, die Lenkung in Beziehung beinhaltet, könnte eine Botschaft an den Schüler lauten:

Es geht weniger ums Grenzen setzen, sondern darum, sich zu begrenzen.

„Dein Problem ist mir wichtig, aber im Moment bin ich verpflichtet, Unterricht zu halten. Gerne nehme ich mir aber am Nachmittag, nach dem Unterricht, Zeit für dich.“ Genauso kann destruktives Verhalten nur dort stattfinden, wo eine Schule die Möglichkeit für destruktives Verhalten anbietet. Wenn im Unterricht kein Platz für Destruktion ist, kann auch keine stattfinden. Das heißt, dass es oft sinnvoll ist, darüber nachzudenken, wie man einem Schüler die „Bühne“ für destruktives Verhalten entziehen könnte.

Ein Beispiel: Der Schüler kommt häufig zu spät zum Unterricht. Dem Schüler wird angekündigt, dass ab dem nächsten Zuspätkommen sein Unterricht erst mit der zweiten Stunde beginnen würde. In der Konsequenz könne er zwar dann nicht mehr das Ziel der Klasse schaffen, aber er könne gerne ein weiteres Jahr diese Klasse besuchen, um dann das Ziel zu erreichen. Als verantwortungsvolle Lehrer, die ihren Schüler schätzen, hätten sie die Pflicht, sich zu weigern ihrem Schüler beizubringen, dass dieses Verhalten im Arbeitsleben erfolgreich wäre. Mit dem Satz „Das dürfen wir dir nicht beibringen!“, begrenzt die Schule fürsorglich ihr Angebot, blendet Störverhalten aus und bleibt trotzdem positiv zugewandt mit dem Angebot eines weiteren Schuljahres.

Mit dieser Kommunikationsstrategie kann man wachsam-fürsorgliche Gespräche führen, die zugleich stark entwicklungsförderlich sind, weil so die Verantwortung für das Verhalten beim Schüler bleibt. Zugleich macht der Schüler Erfahrungen von Unvermeidlichkeit. Er bekommt ein gutes Zeugnis nicht geschenkt. Er muss sich dafür anstrengen und überwinden. Die Beharrlichkeit und Entschlossenheit der Lehrer hilft ihm dabei und er lernt die Befriedigung kurzfristige Bedürfnisse zugunsten langfristiger Bedürfnisbefriedigung aufzuschieben. Solche neuen Erfahrungen erfüllen den Schüler mit Stolz und führen zu Aussagen wie: Es war schwer für mich, aber

ich habe es trotzdem geschafft!“

Erfahrungen von Unvermeidlichkeit

Regeln und Vorschriften zu akzeptieren, die Befriedigung eigener Bedürfnisse aufschieben zu müssen, stellen für Schüler Herausforderungen dar.

Die präsenste Haltung der Lehrer hilft den Schülern, diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Erfahrungen der Bewältigung von Schwierigkeiten bewirken ein positiven Selbstbildes und fördern die Reifeentwicklung.

Lehrer, die sich in Machtkämpfe mit Schülern verstrickt haben, glauben, dass Versöhnungsgesten kontraproduktiv sind. Sie wollen beim Schüler nicht den Eindruck des Anbiederns erwecken, wenn sie mit destruktivem Verhalten konfrontiert werden. Wenn jedoch ein Lehrer nach dem Konzept der Neuen Autorität arbeiten möchte, sind besonders nach Interventionen des gewaltlosen Widerstandes Versöhnungsgesten höchst bedeutsam und helfen dem Schüler, seine Widerstände zu verringern und sich nicht in Opposition zu begeben. Autorität erhält

Gesten der Versöhnung

- Versöhnungsgesten sind unverzichtbarer Bestandteil des gewaltlosen Widerstands.
- Sie helfen, die Eskalationsspirale zu durchbrechen.
- Versöhnungsgesten helfen, die Beziehung zu erweitern.



man durch das Netzwerk und nicht durch das Verhalten eines Schülers. Man agiert also unabhängig von dessen Verhalten. Einfache, versöhnende Gesten könnten sein, dass man nach einer Intervention wieder freundlich in Kontakt geht, ihn im Unterricht aufruft, danach schaut, ob er im Unterricht mitkommt oder für sein Verhalten lobt. Der Mutter eines Kindes, die ihr Kind mit einer Intervention des gewaltlosen Widerstandes konfrontiert, würde man beispielsweise raten, später das Lieblingsessen des Kindes zu kochen. So signalisiert man, dass man nicht gegen, sondern um das Kind bzw. den Schüler kämpft.

Literatur

- Katholische Jugendfürsorge der Diözese Augsburg e.V. (o.J.). Wachsame Sorge – Neue Autorität durch gewaltlosen Widerstand. Das Erziehungskonzept der Benedikt-von-Nursia-Berufsschule.
- Körner, B. et al. (2019). Neue Autorität – Das Handbuch. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lemme, M. & Körner, B. (2016). »Neue Autorität« in der Schule. Präsenz und Beziehung im Schulalltag. Carl-Auer.
- Lemme, M. & Körner, B. (2018). Neue Autorität in Haltung und Handlung. Ein Leitfaden für Pädagogik und Beratung. Carl Auer.
- Omer, H. et al.: Soziale Störungen und Gewalttätigkeit in der Schule. In: Eikenbusch, Gerhard & Spitzok von Brisinski, Ingo (Hg.). Jugendkrisen und Krisenintervention in der Schule. Bergmann und Helbig, 2010² (S.27ff).
- Omer, Haim & Lebowitz, Eli (2012). Ängstliche Kinder unterstützen. Die elterliche Ankerfunktion. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Omer, Haim & Schlippe, Arist v. (2010). Stärke statt Macht. Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Omer, Haim & Schlippe, Arist v. (2012⁶). Autorität durch Beziehung. Die Praxis des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Omer, Haim & Schlippe, Arist v. (2012⁸). Autorität ohne Gewalt. Coaching für Eltern von Kindern mit Verhaltensproblemen. „Elterliche Präsenz“ als systemisches Konzept. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schlippe, Arist v. & Grabbe, Michael (2012³). Werkstattbuch Elterncoaching. Elterliche Präsenz und gewaltloser Widerstand in der Praxis. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schönangerer, W & Steinkellner, H. (2018²). Neue Autorität macht Schule. Berger.

Empfehlung:

Broschüre „Stärke statt Macht – Das Konzept der Neuen Autorität in der Schule“

anCos-Verlag GmbH (2015)

zu beziehen z.B. bei SyNA Systemisches Institut für Neue Autorität

info@neueautoritaet.de

www.neueautoritaet.de